

Ein sehr klug ausgewähltes Programm bieten die beiden jungen Musiker Sebastian Manz und Martin Klettsie in Springe an: Es beginnt und endet in Es-Dur – dazwischen wird es sicherlich das eine oder andere tonale Abenteuer geben.

Johannes Brahms hat zwei Klarinettensonaten geschrieben – sie sind das letzte Werkpaar und seine letzten Kammermusikwerke überhaupt. Sie verdanken ihre Entstehung der Begegnung mit dem 1. Klarinettenisten der Meininger Hofkapelle, Richard Mühlfeld. Brahms hatte sein Schaffen für abgeschlossen gehalten, aber der Besuch Mühlfelds in Wien im Mai 1894 weckte seine schöpferische Lust noch einmal. Sonaten für Klarinette und Klavier waren eigentlich eine ganz neue Gattung; Brahms hat den beiden Werken daher auch Alternativfassungen für Bratsche bzw. Violine mitgegeben; weil es nicht viele bedeutende Bratschensonaten gibt, hat sich diese Fassung in der Praxis durchgesetzt, sie kann aber die Originalfassung, die ganz aus Klang und Spieltechnik der Klarinette entwickelt ist, nicht ersetzen.

Nach einem Studium in den Fächern Komposition, Klavier und Violine, aber auch der Mathematik hatte der polnische Komponist **Witold Lutoslawski** nach 1945 seinen vom Folklorismus à la Bartók beeinflussten Stil gefunden, in den auch die 1953 entstandenen Tanz-Präludien gehören. Später, seit den frühen 1960er Jahren, begann er mit Experimenten, die für die Weiterentwicklung der Aleatorik – einer Kompositionsmethode, die den Zufall bewusst mit einbezieht – allgemein wichtig wurden. Er erwies sich damit als profiliertes Vertreter der modernen Musik in Polen, der weltweit Interesse fand.

1943 konnte **Leonard Bernstein** seine Begabung als Dirigent erstmals öffentlich mit den New Yorker Philharmonikern unter Beweis stellen, als er für den erkrankten Bruno Walter in einer landesweit übertragenen Rundfunkübertragung einspringen musste. Im Jahr zuvor war gerade seine erste Komposition veröffentlicht worden, eben die Klarinettensonate, auf die er sehr stolz war, wenn er auch später manche Stellen in seinem Stück „schülerhaft“ nannte, vielleicht, weil sie an Paul Hindemith erinnern. Aber man erkennt durchaus schon Anzeichen eines persönlichen Stils, der sich dann z.B. im Musical „West Side Story“ voll ausprägte. Das gilt erst recht für den letzten Satz der Sonate, in dessen Vivace-Teilen mit ihren Jazz- und Latino-Rhythmen und dem ungewöhnlichen 5/8-Takt man den späteren Bernstein hört.

Bis 1943 studierte **Isang Yun** in Korea und Japan Violoncello und Komposition. Als Widerstandskämpfer gegen japanische Fremdherrschaft lebte er dann teils im Untergrund, teils in politischer Haft. 1946-59 lehrte er an koreanischen Oberschulen und Universitäten. Seit 1964 lebte er in Berlin und lehrte an deutschen Musikhochschulen Komposition: 1969-71 in Hannover, 1971-87 in Berlin. Sein kompositorisches Schaffen ist geprägt von fernöstlichem Gedankengut im Gewand moderner Instrumentation und von der Verbindung altkoreanischer Musikelemente mit einer modernen westlichen Tonsprache. Seine Werke lassen bis in viele Details sein Bemühen um kulturelle Integration und vor allem ein Schöpfen aus dem Fundus der ostasiatischen Musiktradition erkennen. Der koreanische Titel „Riul“, dem sich die beiden jungen Musiker Sebastian Manz und Martin Klett verpflichtet fühlen, hat die Bedeutungen „Rhythmus, Gesetz, fließende melodische Linie“.

Während seiner Lehr- und Wanderjahre hatte **Carl Maria von Weber** in München den Klarinettenisten Heinrich Joseph Baermann kennen gelernt; für ihn schrieb er seine bedeutendsten Kammermusikwerke. Es ist aber gewiss kein Zufall, dass im Titel der heute erklingenden Komposition das Klavier an erster Stelle steht. Dieses Werk zeigt die zunehmende Bedeutung des Klaviers, das seine dem Brauch früherer Zeiten entsprechende Funktion als Begleitinstrument längst abgestreift hatte. Auf den in Thematik und Spielfreude kraftvollen Kopfsatz folgt ein elegischer Gesang als Mittelsatz, in dem jedoch alle Register des Klarinettenklanges gezogen werden. Auch das abschließende Rondo sichert namentlich dem Klarinettenisten wirkungsvolle Kantilenen, für die das Klavier das profilierte klangliche Fundament schafft.

Karin Müller-Rothe



Unser Picknickkonzert auf der Jagdschlosswiese: Temperamentvoll, stolz, feurig ...

Mit Elva La Guardia, Flamenco

Sonntag, 15. August 2010, ab 17 Uhr, Jagdschlosswiese

Vorgruppe: Kinder und Jugendliche der Tanzschule Jendrock

Wir laden herzlich ein!

Nähere Informationen unter www.kulturkreis-springe.de